

L03753 Arthur Schnitzler an Stefan Zweig, 22. 1. 1923

,D<sup>R</sup> ARTHUR SCHNITZLER

,22. 1. 1923.

WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.

Lieber und verehrter Herr Doktor.

Herr Alzir Hella hatte sich schon an Fischer gewandt, aber es ist mir im Grunde  
5 lieber mit ihm persönlich zu verhandeln. »Casanovas Heimfahrt« ist schon halb  
und halb vergeben, »Frau Beate« ist noch frei und ich wäre gern geneigt sie  
zur Uebersetzung ins Französische dem von Ihnen empfohlenen Herrn Hella zu  
überlassen, wenn der Verleger sich zu einer Garantie und für einen bestimmten  
Termin verpflichtet<sup>v</sup>e<sup>v</sup>. Sonst sind alle diese Sachen gar zu unsicher. Vielleicht ist  
10 es das Richtige, wenn Sie, lieber Herr Doktor, der ja mit Hella in Verbindung zu  
stehen scheint, ihm das gelegentlich mitteilt<sup>^</sup>?<sup>v</sup> Oder halten sie es für richtiger,  
dass ich ihm direkt schreibe?

Seien Sie vielmals gegrüsst, auf baldiges Wiedersehen!

Ihr herzlich ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

[ms.:] Herrn Dr. Stefan Zweig,  
Salzburg, Kapuzinerberg 5.

✦ Versand durch Arthur Schnitzler am 22. 1. 1923 in Wien

Erhalt durch Stefan Zweig im Zeitraum [23. 1. 1923 – 27. 1. 1923?] in Salzburg

📍 Jerusalem, National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 305 1 58 Stefan Zweig Collection.  
Briefkarte, 840 Zeichen  
Schreibmaschine

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (minimale Korrekturen, Unterschrift)

4 an Fischer gewandt] Am 3. 1. 1923 schrieb Fischer an Schnitzler: »Was die Erzählun-  
gen für Frankreich anbetrifft, so handelt es sich um die Anfrage eines Herrn Alzir Hella  
in Paris, die Sache taugt wohl nicht allzuviel. Ich werde mit dem Herrn korrespondie-  
ren und Ihnen dann eventuell Weiteres mitteilen«, siehe Arthur Schnitzler: *Mikrofilme*,  
[https://schnitzler\\_mikrofilme.acdh.oeaw.ac.at/1416743\\_0576](https://schnitzler_mikrofilme.acdh.oeaw.ac.at/1416743_0576). Schnitzler schrieb am  
22. 1. 1923 an Leo Greiner vom *Fischer-Verlag*: »Herr Alzir Hella hat sich nun, von Ste-  
fan Zweig empfohlen, direkt an mich gewandt und ich werde ihm auch direkt schreiben.  
Um Missverständnissen ein für alle Mal vorzubeugen, möchte ich heute nur prinzipi-  
ell feststellen: der Umstand, dass sich Leute mit Anfragen über meine Werke öfters an  
den Verlag Fischer wenden, in Unkenntnis, dass ihm für Abschlüsse mit dem Ausland  
nur im Falle ausdrücklicher Genehmigung meinerseits, also von Fall zu Fall ein Recht  
zusteht, verleiht dem Verlag Fischer natürlich nicht, sozusagen automatisch sich in  
einem solchen Fall als meinen Vertreter zu betrachten«, siehe Arthur Schnitzler: *Mikro-  
filme*, [https://schnitzler\\_mikrofilme.acdh.oeaw.ac.at/1416739\\_0263](https://schnitzler_mikrofilme.acdh.oeaw.ac.at/1416739_0263).

12 ich ihm direkt schreibe] Im Nachlass Schnitzlers befindet sich der Durchschlag eines  
Briefes an Hella, das mit dem Vortag datiert ist. Die Formulierung im vorliegenden  
Brief lässt es aber als unklar erscheinen, ob das Schreiben an Hella überhaupt abge-  
schickt wurde. »19. 2. 1923 / Sehr geehrter Herr Hella. / In den nächsten Tagen kommt  
Frau Hofrätin Bertha Zuckerkandl nach Paris und wird dort bei ihrer Schwester, MMe.  
Paul Clemenceau, 12, Avenue d'Eylau wohnen. Darf ich Sie bitten sich mit ihr in Ver-  
bindung zu setzen[,] ich habe ihr von Ihrem freundlichen Antrag Mitteilung gemacht  
und sie ermächtigt mit Ihnen weiter darüber zu unterhandeln. Es wäre mir natürlich  
sehr willkommen, wenn eine meiner Novellen in »Monde Nouveau« zum Abdruck

käme. »Casanovas Heimfahrt« ist nicht frei, aber vielleicht erlange ich mein Rechte auch auf diese Novelle wieder zurück, da der Bewerber bisher meines Wissens die Uebersetzung nicht in Angriff genommen hat. Ueber die Honorarbedingungen wird Frau Hofrätin Zuckerkandl mit Ihnen reden. / Mit verbindlichem Dank für Ihr freundliches Interesse und Ihre liebenswürdigen Worte / Ihr sehr ergebener / [Raum für die Unterschrift] / Herrn Alzir Hella, Paris, 18, rue de l'Odéon.« (Brief von Schnitzler an Alzir Hella, 19. 2. 1923, DLA, HS.1985.1.969). Hella übersetzte gemeinsam mit Olivier Bournac drei Texte von Schnitzler. Als erstes erschien 1925 mit *Mourir* eine Neuübersetzung von *Sterben*, danach kamen noch *Madame Beate et son fils* (Oktober–November 1928) und *Le Célibataire* (*Der Tod des Junggesellen*, März 1929).

QUELLE: Arthur Schnitzler an Stefan Zweig, 22. 1. 1923. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03753.html> (Stand 14. Februar 2026)